

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. — 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. A. Schmidt.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. — 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 31. Januar.

Weizen	1. Qual. neuer	19 20	Hafer neuer	12 40
	2. „	18 20	Rüben (Roeel)	25 50
			Wass 1. Qu.	26 50
Landroggen	1. Qual.	13 50	2. Qu.	25 —
	2. „	12 —	Kartoffeln	7 —
Gerste	Winter.	15 30	Heu	4 60
			Roggenstroh	3 30
Buchweizen	1. Qual.	15 —		
Preise unverändert.				
Rübsöl	per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	61 —		
Rübsöl	per 100 Kilo schmelzende	63 —		
Gereinigte Del	per 100 Kilo 3. —	132 —		
Preßölchen	per 100 Kilo	27 —		
Weizen-Vorsatz	00 per 100 Kilo	27 —		
Kleien	per 50 Kilo	2 —		
Mehl und Kuchen unverändert.				

Deutschland.

NPC. Berlin, 29. Jan. Das Abgeordnetenhaus hielt heute die 40. Sitzung. Vor Eintritt in die Tagesordnung verliest Abg. v. Ludwig ein Schreiben der Les- und Erholungs-Gesellschaft in Bonn, in welchem, bezugnehmend auf die Rede des genannten Abgeordneten vom 24. d. M., der mehrfach erwähnte Vorfall in dieser Gesellschaft als ein barmherziger Carnevals-scherz dargestellt wird und als solcher auch von allen Anwesenden aufgenommen worden sei. Namentlich seien bei demselben keine besonderen Gewänder benutzt, keine religiösen Gefühle verletzt, auch sei der Scherz ohne jede Zujugung von Frauenzimmern vor sich gegangen. — Redner knüpft hieran die Bemerkung, daß er die Angelegenheit damit keineswegs für abgeschlossen hält, sondern es für eine bringende Pflicht des Kultusministers erachtet, durch eine geordnete Disziplinaruntersuchung den Sachverhalt völlig klar zu stellen. Auf der Tagesordnung steht zunächst der Antrag Freund und Gen. betreffend die Regulierung der Oder. Der Antrag geht dahin, die Regierung aufzufordern, dem Landtage in seiner nächsten Session eine Denkschrift vorzulegen, in welcher dargelegt, welche Mittel im Lauf der letzten Jahre für die Fortführung der Oderregulierung aufgewandt sind, und in welcher Weise nach dem Plane der Regierung vorzugehen werden soll, um in möglichst kurzer Zeit das Werk zu Ende zu führen. — In der Diskussion wird der Antrag von den Abgg. Schmidt-Stettin und Dr. Hammer lebhaft unterstützt. Letzterer will die Denkschrift nicht bloß auf die Oderregulierung beschränkt wissen, er verlangt vielmehr, daß dem Hause überhaupt Mittheilung über den Stand der Verbesserungsarbeiten unter vaterländischen Strömen gemacht werde. — Der Reg.-Comm. Geh. Rath Schönfelder stellt eine Denkschrift über die Oderregulierung demnächst in Aussicht und Handelsminister Raybach fügt hinzu, daß entsprechend dem Vorschlage des Abg. Hammer dem nächsten Landtage eine Uebersicht über den Fortgang der

Regulierungsarbeiten an den einzelnen Strömen zugehen würde. — Nachdem noch Abg. Meyer (Breslau) den Antrag befürwortet, wird derselbe fast einstimmig angenommen. — Es folgt Verathung des Antrags Windthorst-Meppen auf Annahme eines Gesetzentwurfs betreffend die Wiederherstellung der Art. 15, 16 und 18 der Verfassungsurkunde. — Zur Begründung des Antrages erhebt das Wort Abg. Reichensperger (Olpe): M. H., nachdem Sie im vorigen Monat unseren ersten Antrag, betreffend die wenigen, noch bestehenden Ordenscongregationen durch einfache Tagesordnung abgelehnt haben, weiß ich nicht, daß der heute, wie mir versichert worden, ebenfalls in Bereitschaft gehaltene Antrag Annahme finden wird. Es ist ja das das einfachste und bequemste Mittel, nicht allzulange unbehagliche Wahrheiten hören zu müssen (Ob! links; Sehr richtig! im Centrum). Wir sind an die desfallsige Behandlung dieser Angelegenheit ja gewöhnt. Wir finden es nicht ganz schön und gut, daß in dieser Weise über die vitalsten Interessen und Forderungen der katholischen Staatsangehörigen, die ein Drittel der Bevölkerung ausmachen, hinweggegangen wird. Allein, m. H., ich will Ihnen im Voraus sagen, daß meine Freunde und ich durch eine derartige Absicht Ihrerseits im allermindesten nicht erschreckt oder erschüttert werden. Aber wir haben nichts Besseres geglaubt, seitens der Majoritätspartei einen Beschluß über die Frage herbeiführen zu sollen: ob und in welcher Weise überhaupt denn Sie gedenken, der Unannehmlichkeit des Culturlampes im Lande ein Ende zu machen. Wir wollten hören, ob Sie auch hier wieder eine bloß verneinende Antwort zu geben wollten, oder ob Sie vielleicht etwas Besseres, Bestimmtes hinstellen wollten und könnten. Das, m. H., wollten wir dem Lande gegenüber zur Klarheit kommen lassen und zwar darum, weil wir uns sagen, das Land wird in nicht allzulanger Zeit wiederum berufen sein, sein höchstes staatsbürgerliches Recht auszuüben, und dann sich auch die Frage stellen müssen, wie es mit seinen Vertretern sich verhalte, — ob diese Vertreter wirklich die Anschauungen und die Ueberzeugungen, die im Lande bestehen, zur Geltung bringen wollen und können. Diese Frage ist deshalb für uns von besonderer Bedeutung, weil wir die Ueberzeugung glauben gewonnen zu haben, daß nicht bloß das preussische Volk, sondern daß das deutsche Volk die Nothwendigkeit einer alsbaldigen Beilegung des Culturlampes fühlt, weil wir die Meinung gewonnen haben, daß das preussische und das deutsche Volk die bestehenden Zustände der Beschallung der Nation in zwei scharf gegenläufige Parteien für ein öffentliches Unglück erachtet, und weil zweitens das Volk die Ueberzeugung gewonnen zu haben scheint, daß die andere Gefahr, die im Staate und im Reiche besteht, die Gefahr der destruktiven Partei, der Socialdemokratie, nur immer verstärkt wird durch die Thatfache, daß der Culturlampf wüthet, — daß die Kräfte der Kirchen- und Religionsgesellschaften gelähmt sind, und daß dadurch die Entchristlichung und die Verweltlichung im Volke wächst (Sehr wahr! im Centrum). Diese Meinung habe ich gewonnen durch die Verathungen im Reichstage über das Socialistengesetz. Da, m. H., müßten alle Parteien in den tiefsten moralischen Abgrund hinabsteigen, der um uns geöffnet ist; davon

hat man uns überzeugt, daß auf dem mechanischen Wege der Ausnahmegelese eine innere Heilung nicht möglich sei, da haben alle Redner es als ihre Ueberzeugung ausgesprochen, daß, um die innere Heilung zu ermöglichen, vor Allem der Culturlampf ein Ende erhalten müsse (Sehr wahr! im Centrum). Das also, m. H., ist der Ausgangspunkt, aus welchem unser Antrag diktiert worden ist. Wir wollen, daß es klar werde, ob überhaupt seitens der jetzigen Majoritätsparteien ein Symptom des Wunsches hervortreten will und soll, auf welchem Wege dann der innere Friede wieder hergestellt werden soll. Wir, meine Freunde und ich, wünschen diese Wiederherstellung des Friedens, obgleich sonderbarer Weise ja wiederholt die Behauptung aufgestellt worden ist, wir wollten das Gegentheil, wir wollten die Wiederherstellung des Friedens verhindern und dafür solle gerade der gegenwärtige Antrag ein Beweismittel sein. M. H., wie kann denn überhaupt die Herstellung des Friedens gedacht werden? Ich meine, mehr als drei Wege hierzu könne es überhaupt gar nicht geben: Der Weg der Revision der Mäigese, der Weg des Uebereinkommens mit dem römischen Stuhl oder der Weg der Wiederherstellung derjenigen Verfassungsartikel, die beseitigt werden mußten, wenn die Culturlampesgelese Platz in unserer Gesetzgebung finden sollten. Da, m. H., sind meine Freunde und ich der Meinung, daß der einfachste, der schnellste und der ehrenvollste Weg für die Staatsregierung der sei, den wir vorgeschlagen haben. Die Bischöfe und Priester haben ja erklärt, daß sie die Ausführung der Mäigese nicht vornehmen könnten, weil sie gewissenhaft und religiöswidrig seien, — weil es mit ihren eidlichen Pflichten unvereinbar sei. Die Bischöfe und Priester haben diese ihre Erklärung in einer Weise bekräftigt, die doch keinen Zweifel darüber lassen kann, daß es ihr tiefster Ernst damit sei. Sie haben ein 7jähriges Martyrium erduldet, und ich möchte wissen, welche andere Beweiskraft denn noch denkbar wäre. Die Zumuthung, diese Mäigese erst durch die Bischöfe und Priester als bindend für sie anzuerkennen, und deren Ausführung zuzusagen, würde eine Zumuthung sein, die ich nicht anders bezeichnen kann und will, als es vor langer Zeit Herr v. Kirchmann gethan. Der hat den jetzigen Fortschritt bereits mit Recht verlassen und der Fortschritt ihn. Er wird die Abrechnung auf diese Personen und Sachverhältnisse nicht allzulange auf sich warten lassen.

Herr v. Kirchmann hat als ächter Fortschrittsmann und als Freund und Parteigänger eines Volkes gesagt: eine solche Zumuthung, sich vorerst gewissenlos verlegenden Gesetzen unbedingte zu unterwerfen, könne nur Sklaven gestellt werden (Sehr wahr! im Centrum). Und, m. H., die Katholiken Preussens sind nicht gesonnen, als Sklaven zu denken oder zu handeln (Bravo! im Centrum). Was sodann den Weg der Verständigung anlangt, so kommt es auf die Form derselben wenig an, sie kann geschehen durch Verabredungen und Versprechungen, ohne daß durch einen Vertrag die Rechtsverhältnisse festgesetzt werden. Der Herr Reichskanzler scheint diesen Weg deshalb betreten zu haben, weil er Concessionen verlangen möchte. Ich für mein Theil halte das nicht für den besten Weg, der am schnellsten und ehrenvollsten zum Ziele führt, weil ich der Meinung bin, daß der Herr Reichs-

Leben und Leiden.

Erzählung von Temme.

(Fortsetzung.)

4) Cornelia schaute mit ihren Augen fest und mutbig in die feinen, die trotz seines Alters auch an Klarheit und Lebhaftigkeit ein Ebenbild der übrigen waren, und sie sprach mit ihrer aus dem Herzen kommenden Stimme: „Karl war hier, Vater!“ Der Greis runzelte die Stirn, sein ganzes Gesicht hatte nur den Ausdruck der Strenge. „Ueber ihn wolltet ihr mit mir sprechen?“ „Nein Vater! Ueber mich! Die Mutter sagte es schon.“ Die Stimme Cornelien war fest und herzlich geblieben. „Sprich!“ sagte der Vater. „Karl!“ sprach die Tochter, „war nur wenige Augenblicke hier, um uns einen Besuch anzukündigen.“ Cornelia mußte es und hielt fest daran, daß ihrem Vater gegenüber der gerade Weg der beste war. „Otto Rauben“, fuhr sie fort, „ist auf dem Wege, auch bei dir um meine Hand anzubalten.“ Der Greis war erbläut: auch er jekt. Eine halbe Minute mußte er nach einer Erwiderung suchen, mit sich um sie ringen. „Er wagt es?“ fragte er dann, mit seiner ganzen Strenge. Die Mutter begann zu zittern. Cornelia blieb ruhig. „Mein Vater, wenn Du ihm meine Hand nicht geben willst, so sage es mir. Du wirst seiner gar nicht ansichtig werden. Auch ich nicht. Magareth wird ihm erklären, daß wir für ihn nicht zu sprechen seien.“ Der Vater wollte antworten. Seine strenge Miene war nicht milder geworden. Sie ließ errathen, was er zu sagen hatte. Die Mutter kam ihm zuvor. „Vater, antworte jetzt nicht“, bat sie ihn. Und ehe er etwas darauf erwidern konnte, hatte sie eine zweite Bitte an ihre Tochter. „Verlaß uns, Cornelia!“ Cornelia ging, verließ die Eltern, den Garten. Die Mutter blickte ihr schweigend nach, bis sie nicht mehr zu sehen war. Des Vaters Augen waren auf das Fenster gerichtet,

das er in der Hand hielt. Er schien mit sich nicht einig werden zu können, ob er seine Arbeit wieder beginnen, oder ob er abwarten solle, was seine Frau ihm zu sagen habe. Darüber hatte die Tochter den Garten verlassen. Die Mutter wandte sich zu ihm. „Vater, sie ist unglücklich!“ sagte sie. „Sollen wir“, war die Erwiderung des strengen Greises, „ihre heilich sein, daß sie noch unglücklicher werde?“ „Sie liebt den Grafen.“ „Das ist der Beginn ihres Unglücks! Sie sollte ihn jetzt heirathen! Das würde freilich das Ende sein, aber der Anfang eines Lebens der Verzweiflung, für sie, für uns.“ „Aber warum soll denn der Himmel den Beiden seinen Segen verweigern?“ Der Vater antwortete nicht. Er blickte die Frau darin ein günstiges Zeichen. „Der Graf“, fuhr sie fort, „liebt sie, wie sie ihn. Er hat Vermögen, kann eine Familie ernähren. Wir können ihr kein Verlangen mitgeben; dafür bringt sie ihm Häuslichkeit, Sparlichkeit zu. Und welcher Zukunft würde sie, ohne die Stütze ihres Vaters, in ihrer Armuth nach unserm Tode entgegengehen? Er gehört einem höheren Stande an; aber Cornelia hat eine sorgsame Erziehung genossen und besitzt eine Bildung, wie sie mancher Frau in den höheren Klassen der Gesellschaft abgeht.“ Der Amtmann hatte ihr schweigend zugehört. Die einfachen Worte der Frau schienen doch einen Eindruck auf ihn gemacht zu haben; als sie der vermögenslosen Tochter nach dem Tode der Eltern erwählte, schien es schmerzhaft in seinem alten, trostlosen Gesicht zu zucken. Als sie geendet hatte, blickte er noch eine Weile vor sich nieder. „Johanna“, sagte er dann, und seine Stimme, wenn auch ein Ton von Weichheit hindurchdrang, war fest, wie die eines Mannes, der einen Entschluß gefaßt hat, von dem er nicht lassen kann. „Johanna, der Graf Rauben ist ein Hochverräther, ein Verräther gegen seinen König. Er hat das Leben verwirkt; indem er es verwirkt, spielt er frivolt mit seinem Leben. Wer das konnte, dem kann im Leben nichts mehr heilig sein, nicht Ehre, nicht Freundschaft, nicht Liebe und nicht die Ehe; denn er kann sie nicht unter dem Segen des Himmels schließen.“ Die Frau hatte auch ihm schweigend zugehört, und sie hatte keine Erwiderung. Sie mußte den Gatten kennen, mit dem sie ein langes Leben in innigster Gemeinschaft verlebte hatte. Mußt sie, daß er überhaupt durch keine Gründe und keine Bitten zu

bewegen sei, von einem einmal gefaßten Entschluß abzugeben, oder durfte sie nur in diesem Augenblicke nicht darauf rechnen, bei ihm ein wirksames Gehör zu finden? Sie schwieg. „Sprich mit unserm Kinde, Johanna“, fügte er hinzu. „Theile ihr mit, was ich gesagt habe. Theile es ihr in Liebe mit, und versichere sie, daß auch ich sie liebe, daß sie mit Dir das Theuerste auf der Erde ist und daß ich aus Liebe zu ihr einen Entschluß habe fassen müssen, der ein unveränderlicher ist.“ Und damit wandte der Mann der Strenge, der dennoch wohl kein hartes — vielmehr ein weiches Herz hatte, sich seiner Arbeit an dem Baume wieder zu, unter dem das Gespräch geführt war. Die Mutter blieb stehen, sie hatte ihm noch etwas zu sagen. Aber sie kam nicht sogleich damit hervor. Sie sah auf seine Arbeit, ihre Gedanken waren anderswo. „Du hast noch etwas auf dem Herzen, Johanna!“ sagte er. „Ja, Vater! Karl war hier“, sagte sie. Der Amtmann schwieg. „Du hast mit keinem Worte dich nach deinem Sohn erkundigt“, fuhr sie fort. „Er ist mein Sohn nicht mehr!“ „Daniel!“ rief die Frau. Er arbeitete fester an seinem Baume. „Daniel“, sagte sie noch einmal, mit ihrem milden Ernst, dabei mit einem sicheren Muthe, der jetzt über sie gekommen — „das war ein Wort, das nicht aus deinem Herzen kam. Karl ist dein Sohn, wie er der meinige ist. Und wenn er gefehlt, wenn er sich vergangen hat, sein Fehler war der Fehler seines Vaters!“ Der Amtmann schwieg. „Er hatte sich“, fuhr die Frau fort, „einer Sache gewidmet, die er für eine gerechte, für eine heilige hielt. Er trat mit seiner ganzen Persönlichkeit, mit seinem Feuer, mit seiner Kraft für sie ein. Sie wurde besiegt; er konnte sie um so weniger verlassen. Er wollte mit ihr zu Grunde gehen. Er handelte, wie Du an seiner Stelle gehandelt hättest! Er ging mit ihr zu Grunde. Und Du, Du fluchst ihm! Du sendest deinem Sohne in sein Unglück deinen Fluch nach!“ Der Vater schwieg. „Vater!“ fuhr die Mutter fort, „sei nicht streng, sei nicht zu streng gegen Deine Kinder, Vater!“

langst sich sagen sollte, es sei weit mehr im Interesse des Staats, die Kirche in ihre volle Selbstständigkeit und Lebenskraft einzusetzen, als auf dem Wege der Verkünderung minder günstige Zustände in der Kirche zu schaffen. Dann, m. H., die einzig moralische Einwirkung zur Verbesserung der Volkstimmung und Gesinnung liegt in der Hand einer freien Kirche. Lassen Sie nun, m. H., Ihren Bescheid, wie Sie ihn am Angemessensten halten; wir glauben unsere Schuldigkeit gethan zu haben, indem wir Ihnen unsere Gründe vorführen. (Bravo!)

Von den Abgg. Agidi, Dr. Gneist, Graf Limburg-Sturum, Bismarck, Stengel, Windthorst-Bielefeld ist der Antrag gestellt worden, über den Antrag Windthorst zur Tagesordnung überzugehen. — Abg. Dr. Gneist begründet diesen Antrag. Was uns hauptsächlich zur Ablehnung Ihres Antrages Veranlassung gibt, das ist der Umstand, daß wir die in Rede stehenden Verfassungsartikel anders verstehen, als dies seitens des Herrn Vorredners der Fall ist. Der Herr Vorredner betrachtet dieselben als ein Grundrecht der Kirche, das nicht geändert werden kann und darf. Das ist durchaus nicht der Fall. Diese Artikel dürfen nicht anders behandelt werden, als die übrigen Verfassungsartikel. Bei jedem Gesetz entscheidet der Sinn, den die Majorität dem Gesetz unterlegt. Die Commissionsverhandlungen aus dem Jahre 1848 beweisen deutlich und klar, daß der Sinn, den der Vorredner den Verfassungsartikeln beilegt, der unrichtige ist. Redner verweist zum Schluß noch auf die Verhandlungen mit Rom und ist der Ansicht, daß diese durch solche Anträge durchkreuzt werden könnten. — Abg. Windthorst-Meppen (gegen den Antrag auf Tagesordnung): Der Herr Vorredner nimmt an, daß Verhandlungen zwischen Rom und unserer Regierung existiren, welche einen baldigen Frieden in Aussicht stellen, und daß dieser Antrag die Verhandlungen durchkreuzt. Meine Freunde und ich nehmen an den Verhandlungen, die stattfinden sollen, in keiner Weise Theil. Wir erheben auch keinen Anspruch irgend wie auf dieselben einzuwirken zu wollen. Diese Verhandlungen liegen, nach unserm Dafürhalten in guter und geübter Hand, wir haben das volle Vertrauen, daß der auch von der Regierung als friedfertig bezeichnete Papst Leo XIII. nur ein solches Abkommen treffen wird, welches der Kirche die nötige Freiheit gibt, ihre segnende Thätigkeit zu entfalten. Wir haben erklärt, daß wir jeglicher Abmachung zwischen der Regierung und Sr. Heiligkeit uns vollständig und ganz unterwerfen, möge sie lauten, wie sie will. Nun frage ich, wie können diese Anträge die Verhandlungen durchkreuzen? Ein solcher Vorwurf ist nach jeder Richtung hin ungerechtfertigt. Unser Antrag hat den Zweck, einmal Klarheit in die Dinge zu bringen und uns und dem laich. Volke Deutschlands darüber Gewißheit zu verschaffen, wie es mit den verschiedenen Reden, die über die Verhandlungen mit Rom und über die Friedfertigkeit der Regierung in der Presse umgehen, beschaffen ist. Der zweite Gesichtspunkt ist folgender: Wir kommen hier als die Abgeordneten des laich. und auch protestantischen Deutschlands. Aus beiden Kirchengemeinschaften rönt gleichmäßig der Ruf nach Beendigung des Culturkampfes. Wir halten uns verpflichtet den Versuch zu machen, diesem Kampfe ein Ende zu bereiten, und das haben wir mit unserm Antrage gethan. Auch der Abg. Bismarck hat den Antrag auf der Tagesordnung bezeichnet. Der Abg. Bismarck geht also zur Tagesordnung über bei der wichtigsten Frage der Gegenwart. Sie wollen auf eine Diskussion, ob es nicht andere Wege gibt, zum Frieden zu gelangen, sich gar nicht einlassen. Ich meine, daß der Appell, welchen das Oberhaupt der katholischen Kirche in friedfertigstem Sinne an alle Minister der Welt erlassen hat, auch hier nicht ungehört bleiben sollte. Die Zeichen der Zeit sind ernst genug, alle Verhältnisse sind in der Auflösung. Von außen drohen uns schwere Gefahren, die man durch Absehung von uns fernhalten muß. Wenn aber, was Gott verhüten wolle, diese Gefahren dennoch zu uns herüber dringen, so erinnern Sie sich, daß viele Gemeinden ohne Hüten sind, daß es den Geistlichen unmöglich gemacht ist, den Kranken in den letzten Stunden zur Seite zu stehen. Sie werden über den Antrag zur Tagesordnung übergehen, seien Sie versichert, mit diesem Uebergang zur Tagesordnung bezeugen Sie die Gewißheit, daß auch in nicht ferner Zeit über Sie zur Tagesordnung gegangen wird (lebhafter Beifall im Centrum). — Der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung wird hierauf mit allen gegen die Stimmen des Centrums und der Polen angenommen. — Das Haus beschäftigte sich sodann noch mit Petitionen von lokalem Interesse und vertagte sich hierauf auf Freitag 10 Uhr. Tages-Ordnung: Staatsberatung.

Die „Provinzial-Corr.“ schließt eine Besprechung der Verhandlungen des Landtages über das Strafgesetz für den Reichstag mit folgenden Sätzen:

„Es liegt dem Kanzler fern, den Reichstag in seiner inneren Selbstständigkeit, in der Wahrung und Übung seines Hausrechts beeinträchtigen zu wollen, — seine Vorlage ist durchweg darauf gerichtet, dem Reichstage eben die volle und wirksame Uebung dieses Rechts zu ermöglichen. Wenn derselbe Zweck ohne Mit-

Der Amtmann arbeitete nicht mehr. Er stand, das Messer in der Hand, und blickte vor sich nieder. Sie verließ ihn, Thränen in den Augen. Er hatte den Blick noch zu Boden gerichtet.

Sie ging in das Haus; nach ihm schaute sie nicht zurück. Sie suchte die Tochter auf.

„Der Vater trug mir auf, mit Dir zu sprechen, Cornelia!“ Cornelia erwiderte nichts. In ihren Augen veränderte sich nichts. Sie wußte, was der Vater ihr sagen ließ, was er ihr nur sagen lassen konnte.

„Der Vater,“ fuhr die Mutter fort, „sprach mit Liebe von Dir, und ich soll in Liebe seine Worte Dir wiederholen.“

Auch diese Einleitung machte keinen Eindruck auf die Tochter. Die Mutter theilte ihr wörtlich ihre Unterredung mit dem Vater mit.

„Ich wußte es!“ antwortete Cornelia.

„Und Du, Kind?“

„Ich werde immer meinen Vater lieben, wie er mich liebt.“

„Erkläre mir die Worte.“

„Ich werde ihm eine gehorame Tochter sein.“

„Und wenn der Graf Nauden kommt?“

„Ich nicht sprechen.“

Sie sagte das ruhig und fest, mit ihrer ganzen Energie.

Sie war die Tochter ihres Vaters, wie diesem die Mutter hatte sagen müssen, ihr Bruder sei der Sohn seines Vaters.

(Fortf. folgt.)

wirkung der Regierung erreicht werden kann und soll, so wird es unzweifelhaft sehr erwünscht sein — aber von einem darauf gerichteten energischen Wollen der Betheiligten hat die jüngste Verhandlung neben der Abwehr der Vorlage des Kanzlers leider keine Andeutung, kein Anzeichen hervortreten lassen.

Grade um deswillen hat diese Verhandlung nicht den Erfolg haben können, die dringliche Bedeutung der Absichten und des Strebens des Kanzlers irgendwie zu vermindern oder abzuschwächen.

Die preussischen Repetitionorgane wimmeln jetzt von Nachrichten über sogenannte „welfische Umtriebe“. Der jüngste Versuch, den königlich dänischen Hof oder wenigstens die kopenhagener Regierung „welfischer Umtriebe“ zu beschuldigen, scheint den Repetitionen mißlungen zu sein; um so eifriger spüren sie jetzt nach „welfischen Umtrieben“ in Hannover. So meldet die „Kölnische Zeitung“, daß gegen den Mittelmeister a. D. v. Petersdorf zu Celle und 17 Genossen Strafbefehle erlassen worden sind, weil sie Sammlungen angestellt haben, um dem Herzog von Cumberland ein Landesgeschenk zu überreichen, der in ihren Augen der rechtmäßige König von Hannover ist. Bei Herrn v. Petersdorf wurde eine größere Summe der gesammelten Gelder weggenommen. Die „Nat.-Ztg.“ theilt ferner mit, daß bei dem Herrn Major v. Arenten in Himmelsbüchel bei Hildesheim kürzlich eine Hausdurchsuchung nach einer für den Herzog von Cumberland bestimmten Gratulationsadresse gehalten wurde. Herr v. Arenten hat hiergegen Beschwerde erhoben.

In einem „die Aera Kögel“ überschriebenen Artikel der „Voss. Ztg.“ wird verlangt, daß das Alt-katholische Gesetzbuch, welches die Alt-katholiken am Vermögen der katholischen Kirche theilnehmen läßt, auch auf die evangelische Kirche ausgedehnt werde. Es wird in dem Artikel auseinandergelegt, so lange man kein Geld habe, könne man sich von der Landeskirche nicht trennen; dieses Geld für Einrichtung neuer Religionsgemeinden, Herstellung von Gottesdienstlokalen und Anstellung von Predigern sei aber auf keine andere Weise zu erlangen, als dadurch, daß man dem austretenden Theil der Gemeinde einen Theil des kirchlichen Gemeindevermögens, insbesondere auch Mitbenutzung der kirchlichen Gebäude zusichere. Habe man ein solches Gesetz, dann könnten die Liberalen es wagen, aus der Landeskirche auszutreten, und sie würden dann sicherlich großen Gebrauch davon machen.

Berlin, 29. Jan. Im Anschluß an die neuesten Pariser Depeschen über die dortige Krisis schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Was wir angeht die Wahlergebnisse vom 5. Januar in wärendender Voraussicht andeuteten, vollzieht sich heute in Frankreich. Der zur unumchränkten Herrschaft gelangte Liberalismus ist sofort zum Gefolgsmann des Radikalismus geworden, der ihn und das Land nur allzu schnell dem Verhängnis entgegenführt. Preußen wurde vor achtzehn Jahren durch einen starken Willen vor dem nämlichen Schicksale bewahrt.

Berlin, 29. Jan. Gießende freihändlerische Blätter suchen das Project des Herrn Reichskanzlers bezüglich einer Besteuerung des gesamten Imports mit fünf bis zehn pCt. des Werthes damit zu bekämpfen, daß sie auf die durch Verwirklichung desselben herbeigeführte erhebliche Vertheuerung der inländischen Production hinweisen. Der gesamte Ertrag der Landwirtschaft an Getreide, Kartoffeln, Stroh, Hanf und sonstigen Futtermitteln wird auf sieben Milliarden Mark berechnet. Man behauptet demnach, daß ein Einfuhrzoll von fünf pCt. des Werthes eine Steuer von 350 Millionen Mark allein für den Consum der Erzeugnisse der Landwirtschaft repräsentire, welcher allerdings theilweise von den Producenten selber getragen werde. Hierbei wird übersehen, daß für die Consumenten lediglich die Vertheuerung des Getreides in Frage kommt, und auch dabei nur in denjenigen Landestheilen von Einfluß ist, welche überhaupt Getreide einführen. Man stellt sich der Werth der Getreideproduction auf nur etwa drei Milliarden Mark, wovon mindestens die Hälfte von den Producenten selber consumirt wird, also durch ein Steigen oder Fallen nicht beeinflusst wird. Wenn auch von der andern Hälfte etwa 800 Millionen Mark auf getreide-einführende Landestheile kommt, so würde sich der Gesamtbetrag der durch einen fünfprocentigen Zoll herbeigeführten Vertheuerung auf nur 40 Millionen Mark stellen, ein Betrag, welcher bei Hebung der deutschen Industrie sehr leicht ausgeglichen werden kann. Wie zur Zeit die wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands liegen, muß mit aller Energie dahin gearbeitet werden, daß das Geld im Lande bleibt und in Deutschland selbst so viel als möglich diejenige Arbeit geschieht, welche man bis jetzt durch das Ausland hat beizugehen lassen. Dann wird die Nation wieder consumtionsfähiger. Selbstverständlich reden wir damit reinen Finanzzöllen, namentlich einer Vertheuerung des Tabaks, nicht das Wort.

Breslau, 28. Jan. Die „Schles. Volksztg.“ schreibt: „Bis zum Beginn des Culturkampfes nahm das Breslauer Provinzial-Schulcollegium in die Berufungs-Unterricht der neu angehenden Gymnasiallehrer folgenden wörtlichen Passus auf: „Das königliche Provinzial-Schulcollegium hat das Vertrauen, daß der pp. durch ein den Grundsätzen seiner Kirche angemessenes religiöses Verhalten ein gutes Beispiel geben und alles vermeiden werde, was mit der Lehre und Verfassung der Kirche, welcher er angehört, streitet und daher geeignet ist, demselben die Achtung und das Vertrauen seiner näheren Glaubensgenossen zu entziehen.“ Man vergleiche damit die jetzige Praxis. Als die „Alt-katholiken“ zu staatsverhaltenden“ Elementen und zu Grundbesitzern der Erziehung avancierten, mußte dieser unliebsame, nicht mehr zeitgemäße Passus fort. Wunderbar treffend ist es, daß der Lehrer alles vermeiden soll, was demselben die Achtung und das Vertrauen seiner näheren Glaubensgenossen zu entziehen geeignet ist. That-sache ist nun aber, daß den „alt-katholischen“ Lehrern das von der Schulbehörde früher gewünschte Vertrauen bei Eltern und Schülern nicht in vollem Maße entgegengebracht wird.“

Belgien.

—1. Brüssel, 27. Jan. Unterrichtsminister Vanbumbet hat beim Wiederzusammentritt der Kammern am 21. d. M. das neue Schulgesetz auf den Tisch des Hauses niedergelegt und durch diesen Akt hat die Freimaurerloge von der Clementarschule offiziell Besitz ergriffen. Die „Gazette de Belgique“ läßt sich darüber folgendermaßen aus: „Die Vorlage über die Revision des Gesetzes von 1842, welche das Freimaurerministerium soeben eingebracht hat, ist radikal, als man es vermuthet hätte. Der Turnunterricht ist in das Schulprogramm aufgenommen und für obligatorisch erklärt, während der Religionsunterricht aus demselben aus-

gestrichen ist. Alle Mittel sind vorgeesehen, um dem Schüler den Zutritt zur Schule unmöglich zu machen, den man unter lächerlichen Bedingungen derselben gestatten will. Die kirchliche Aufsicht ist unterlagert; binärer wird es den Repräsentanten der Kirche nicht mehr erlaubt sein, sich zu versichern, daß der Lehrer dem Unterrichte des Priesters nicht entgegenwirkt. Nicht einmal bei der Auswahl der Bücher hat er ein Wort mitzusprechen. Alles ist dem Minister anheimgegeben. Es fehlt nur noch, daß dieser gottlose Unterricht für obligatorisch erklärt wird. Doch in dieser Beziehung werden die Wohlthätigkeitsbüreaus und die Gemeindefürsorgungen gute Dienste leisten.“ Der Schlag, welchen das Ministerium den Katholiken versetzt, muß für diese um so mehr empfindlich sein, als das Schulgesetz von 1842 auf einer Vereinbarung zwischen Katholiken und Liberalen beruht. Fassen wir nur die Situation von 1842 einmal ins Auge. Die liberale Ansicht, welche sich lediglich auf den Staat stützen will, verlangte ein weites Gebiet von öffentlichen Anstalten für den Staat; die Katholiken dagegen zogen das englische System der freien Concurrenz vor. Von der Freiheit des Unterrichts machten sie den größtmöglichen Gebrauch; überall errichteten sie Schulen, natürlich mit großen Kosten, die sie aber mit ihrem Gelohe deckten. Die liberale Partei inhihierte und verlangte einen Theil an dem Unterrichte für den Staat. Es kam zu Auseinandersetzungen im Parlamente, deren Ende war, daß die Katholiken dem Staat den verlangten Theil an Unterricht einräumten, daß aber die Liberalen die officiële Mitwirkung des Clerus bei demselben anerkannten und für notwendig erklärten. Auf der einen Seite concedirte man den Staats-, auf der andern den Religionsunterricht. Bekanntlich ist das Gesetz von 1842 mit Stimmenmehrheit angenommen worden und Leopold I. hat es mit großer Freude sanctionirt. Es war also ein beiderseitiger Vertrag, und gemäß den Begriffen von Recht und Gerechtigkeit kann ein Vertrag nur mit Zustimmung beider Parteien aufgehoben oder modificirt werden. Die Aufhebung des Gesetzes von 1842, — denn das ist das Project des Ministeriums, und nicht bloße Revision, — ist also eine Ungerechtigkeit, ein Akt von Gewaltthätigkeit und Despotismus, da sie gegen den ausdrücklichen Willen der Katholiken vorgenommen werden soll. Ganz unerlässlich aber ist es, wie das Project des Ministeriums auf Befehl des Königs hat eingebracht werden können, dessen Vater das geflügelte Wort gesprochen hat: „Der Unterricht ohne Religion führt zur Barbarei.“ Ob derselbe sich auch die Folgen von dem religionslosen Unterricht klar gemacht hat! Ein katholisches Blatt sieht in dem Datum, 21. Januar, ein böses Omen, es ist der Tag — der Hinrichtung Ludwigs XVI. von Frankreich. Gott behüte Belgien! Daß die Katholiken den liberalen Belästigungen gegenüber nicht die Hände in den Schoß legen, ist selbstverständlich. Man geht mit der Absicht um, an allen Orten, wo eine Staatschule errichtet wird, auch eine katholische Privatschule zu gründen. Auf diese Weise würde vielleicht noch das Unheil zum größten Theile abgewendet. Es ist das aber eine kostspielige Gedächtnis, und die Katholiken werden es sich schon ein schönes Stück Geld kosten lassen müssen, wenn sie mit den auf Staatskosten unterhaltenen Gemeindefürsorgungen konkurriren wollen. Dazu kommt dann schließlich der Beweissatzung der Wohlthätigkeitsbüreaus, die die Armen mit allen Mitteln von den katholischen Privatschulen abzulocken suchen. Auch diese Maßnahmen müssen paralytisch werden. Einen schönen Anfang hat der „Cercle catholique“ in Brüssel gemacht, welcher einen Verein für christliche Schulen gegründet hat. Ohne dem Wohlthätigkeitsbureau von Ehrenmitgliedern Schranken zu setzen, verpflichten sich die activen Mitglieder jede Woche 5 Pf. beizutragen und diese nach Art der Kindheitsvereine einsammeln zu lassen.

England.

London, 29. Jan. Die Grubenbesitzer und die Grubenarbeiter von Südpflichte und Northpfbire kamen überein, ihren Lohnstreit einem Schiedsgerichte zu unterbreiten. — Der „Standard“ meldet aus Aboht vom 27. Jan.: Wali Mohamed, Halbbruder des Emir Schir Ali, ist auf dem Wege nach Gajarpur, um sich General Roberts zu unterwerfen. Wali Mohamed hatte Befehl nach Kabul zu kommen, fürchte aber seine Hinrichtung in Folge seiner Niederlage im Peimarpasse. — Die „Times“ veröffentlicht eine Depesche Lord Odo Russells an Lord Salisbury vom 10. Jan.: Odo Russel bebauet darin, daß die projectirten deutschen Eisenbahnen und neuen Maßregeln das englische Eisen vom deutschen Markte gänzlich verdrängen würden. Der Reichsminister erwidert aus guter Quelle, die Eisenbahnenkommission werde wahrscheinlich einen Schutzoll von 50 Pf. pro Centner befürworten.

Rußland.

Petersburg, 29. Jan. Aus Astrachan und von der Wolga eingeforderten Berichte sowie Privatmeldungen lauten beruhigend. Die Regierung ordnete die energischsten Maßregeln an. Wahrscheinlich wird General Boris Witlow als Generalcommissarius mit den ausgebeuteten Vollmachten nach Astrachan beordert werden. Die Regierung hat für größte Energie in Ausführung von Vorsichtsmaßregeln auch bis zur Abwendung eines Generalcommissars Vortorge getroffen und genaueste Berichterstattung anbefohlen. Ihre Vertreter im Auslande hat sie beauftragt, den respektiven Regierungen ausklärende Mittheilungen über die umfassenden Vorkehrungsmaßregeln zu machen, welche gegen die Weiterverbreitung und Verschleppung der Pest getroffen worden seien.

Berhandlungen über das sogen. Maulkorbgesetz im Abgeordnetenhanse vom 23. Januar.

(Schluß.)

Abg. Windthorst (Meppen): Meine Herren! Ich habe lange nicht mit einer solchen Befriedigung auf eine Rede zurückgesehen, als die, welche ich heute gehalten habe, und zwar deshalb, weil sie dazu geführt hat, den Abg. Hänel zu klaren, präcisen Erklärungen zu bringen. Nach den Erklärungen des Herrn Abg. Hänel kann ich nicht mehr bezweifeln, daß er die Vorlage des Herrn Reichskanzlers an den Bundesrath absolut verwirft. (Auf: Nein!) Ich weiß nicht, ob dieses „Nein“ sich gegen den Abg. Hänel oder gegen mich wendet. (Unruhe.) Ma'm omen! M. H., der Herr Abgeordnete hat in feierlicher Weise uns zum Richter berufen, wenn er — er sprach von „wir“ — und die Uebri-gen von diesen Erklärungen in irgend welchem Stadium abweisen sollten. Ich acceptire dieses Richteramt Namens meiner Parteigenossen und bin erfreut gewesen, daß dieses „wir“ auch

aus den nicht gefur bestimmt Hänel muß Wortlaut zulegen er ersten Bo dungen be wolle. D Gleiches n promisse zu der verehr Compromi Methode d gierung ei damit die aus und i fachen Gr der Grun andern J gejeht wer Es war d sprachen, k vom 31. Grundfähe es eben d rückgewie glauben to Nun frage sie prage so hat ihn wo es bei prallische daß „gege dem deufe zutuehenbe ist ein al Situation wir haben sagt der prallisch in Interpret die ganze vielleicht was mir l läßt sich lich ist, w trages du stehen die so aufzuja Laster, in id dafür lade vom Ich bitte d liches erre trages, ah Nachdruck Nun sagt Vortrag d die Regie Vertrauen ja sehr oft (Auf: links Herr; ich noch einen Ich bin n Angelegen gegenwä Judem f sein Beitr zehlen Pa Hofnung, befehtigt i nug aber, Regierung sie nicht Verantwort ihr gefagt geht dann Warnung schärfer i Gesichtspu ich nun ich mir v glaube ich sie hat es wird im Centr Bei d Genossen nativen a

Nem berecht oder eines concessio Oberridu treten der Uebertrag Person is werbes d fuden, d Bestimmu treffenden die Conc § 147 d Dül brauers dem rech

n! Ich habe
Rede zurück-
und zwar des-
u klaren, prä-
gen des Herrn
die Vorlage
solut verwirft.
ich gegen den
alum omen!
eife uns zum
— und die
dem Stadium
amens mein er
s "wir" auch

Dülken, 26. Jan. Der Braubursche eines hiesigen Bierbrauers gerieth gestern, als er beim Malzen beschäftigt war, mit dem rechten Arm in das Getriebe der Maschine, wodurch derselbe

Bei der am 30. Jan. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 159. preuss. Klassen-Lotterie fielen 3 Gewinne von 6000 M auf Nr. 26139 42922 und 98432; 41 Gewinne von 3000 M auf Nr. 12139 12140 12141 12142 12143 12144 12145 12146 12147 12148 12149 12150 12151 12152 12153 12154 12155 12156 12157 12158 12159 12160 12161 12162 12163 12164 12165 12166 12167 12168 12169 12170 12171 12172 12173 12174 12175 12176 12177 12178 12179 12180 12181 12182 12183 12184 12185 12186 12187 12188 12189 12190 12191 12192 12193 12194 12195 12196 12197 12198 12199 12200 12201 12202 12203 12204 12205 12206 12207 12208 12209 12210 12211 12212 12213 12214 12215 12216 12217 12218 12219 12220 12221 12222 12223 12224 12225 12226 12227 12228 12229 12230 12231 12232 12233 12234 12235 12236 12237 12238 12239 12240 12241 12242 12243 12244 12245 12246 12247 12248 12249 12250 12251 12252 12253 12254 12255 12256 12257 12258 12259 12260 12261 12262 12263 12264 12265 12266 12267 12268 12269 12270 12271 12272 12273 12274 12275 12276 12277 12278 12279 12280 12281 12282 12283 12284 12285 12286 12287 12288 12289 12290 12291 12292 12293 12294 12295 12296 12297 12298 12299 12300 12301 12302 12303 12304 12305 12306 12307 12308 12309 12310 12311 12312 12313 12314 12315 12316 12317 12318 12319 12320 12321 12322 12323 12324 12325 12326 12327 12328 12329 12330 12331 12332 12333 12334 12335 12336 12337 12338 12339 12340 12341 12342 12343 12344 12345 12346 12347 12348 12349 12350 12351 12352 12353 12354 12355 12356 12357 12358 12359 12360 12361 12362 12363 12364 12365 12366 12367 12368 12369 12370 12371 12372 12373 12374 12375 12376 12377 12378 12379 12380 12381 12382 12383 12384 12385 12386 12387 12388 12389 12390 12391 12392 12393 12394 12395 12396 12397 12398 12399 12400 12401 12402 12403 12404 12405 12406 12407 12408 12409 12410 12411 12412 12413 12414 12415 12416 12417 12418 12419 12420 12421 12422 12423 12424 12425 12426 12427 12428 12429 12430 12431 12432 12433 12434 12435 12436 12437 12438 12439 12440 12441 12442 12443 12444 12445 12446 12447 12448 12449 12450 12451 12452 12453 12454 12455 12456 12457 12458 12459 12460 12461 12462 12463 12464 12465 12466 12467 12468 12469 12470 12471 12472 12473 12474 12475 12476 12477 12478 12479 12480 12481 12482 12483 12484 12485 12486 12487 12488 12489 12490 12491 12492 12493 12494 12495 12496 12497 12498 12499 12500 12501 12502 12503 12504 12505 12506 12507 12508 12509 12510 12511 12512 12513 12514 12515 12516 12517 12518 12519 12520 12521 12522 12523 12524 12525 12526 12527 12528 12529 12530 12531 12532 12533 12534 12535 12536 12537 12538 12539 12540 12541 12542 12543 12544 12545 12546 12547 12548 12549 12550 12551 12552 12553 12554 12555 12556 12557 12558 12559 12560 12561 12562 12563 12564 12565 12566 12567 12568 12569 12570 12571 12572 12573 12574 12575 12576 12577 12578 12579 12580 12581 12582 12583 12584 12585 12586 12587 12588 12589 12590 12591 12592 12593 12594 12595 12596 12597 12598 12599 12600 12601 12602 12603 12604 12605 12606 12607 12608 12609 12610 12611 12612 12613 12614 12615 12616 12617 12618 12619 12620 12621 12622 12623 12624 12625 12626 12627 12628 12629 12630 12631 12632 12633 12634 12635 12636 12637 12638 12639 12640 12641 12642 12643 12644 12645 12646 12647 12648 12649 12650 12651 12652 12653 12654 12655 12656 12657 12658 12659 12660 12661 12662 12663 12664 12665 12666 12667 12668 12669 12670 12671 12672 12673 12674 12675 12676 12677 12678 12679 12680 12681 12682 12683 12684 12685 12686 12687 12688 12689 12690 12691 12692 12693 12694 12695 12696 12697 12698 12699 12700 12701 12702 12703 12704 12705 12706 12707 12708 12709 12710 12711 12712 12713 12714 12715 12716 12717 12718 12719 12720 12721 12722 12723 12724 12725 12726 12727 12728 12729 12730 12731 12732 12733 12734 12735 12736 12737 12738 12739 12740 12741 12742 12743 12744 12745 12746 12747 12748 12749 12750 12751 12752 12753 12754 12755 12756 12757 12758 12759 12760 12761 12762 12763 12764 12765 12766 12767 12768 12769 12770 12771 12772 12773 12774 12775 12776 12777 12778 12779 12780 12781 12782 12783 12784 12785 12786 12787 12788 12789 12790 12791 12792 12793 12794 12795 12796 12797 12798 12799 12800 12801 12802 12803 12804 12805 12806 12

10165	10666	11993	15945	25775	28268	28274	32386
36711	37777	58003	38216	41264	44324	47754	49930
50701	53008	54704	55303	55905	56272	56384	59213
59887	60793	63350	74525	75816	80344	90315	90848
70	Gewinne	von 600 M.	auf Nr. 14	2066	2164	5374	
5651	8832	13636	14542	17293	17814	20714	20821
22369	23142	24120	24736	27531	28460	28473	32012
32271	32605	33961	34471	37954	37963	38067	39765
40185	42526	42711	43569	49074	50885	52547	53041
53558	54655	55907	57290	59825	63116	63134	64295
65543	66772	69623	70454	72702	74494	75270	75289
75701	75859	76596	77368	78250	83088	83504	84051
84294	84989	85744	86061	86921	89366	91846	92751
93817	und	94334.					

Letzte Post.

Paris, 30. Jan. Mac Mahon hat die Präsidentschaft niedergelegt. Die letzten Telegramme lauten wie folgt:

Paris, 30. Jan. Mac Mahon verläßt das Elysee heute Mittag und präsidiert um 1 Uhr in Versailles einem nochmaligen Ministerrath, welchem er ein Schreiben zu stellen wird, das seine kurz begründete Amtsniederlegung erklärt. Der Congress wird sich sofort hierauf versammeln können. Die Erwählung Grevy's zum Präsidenten ist gewiß.

Paris, 30. Jan. In Versailles sind fast alle Deputirten um 11 Uhr eingetroffen. Es versammelte sich daselbst eine ungeheure Menge. Die Demission wird bei Eröffnung der Sitzung dem Senat durch Dufaure, dem gesetzgebenden Körper durch Marceüe angezeigt werden. Der Congress wird um 6 Uhr zusammentreten. Dufaure weigert sich, die Präsidentschaft anzunehmen. Die Wahl Grevy's ist fast gewiß. Paris ist ruhig, erwartet aber die Nachrichten in feierhafter Unruhe.

1 Uhr 35 Min. Man versichert in Versailles, der Rücktritt Mac Mahon's sei entschieden und werde heute dem gesetzgebenden Körper mitgeteilt werden. Alle Gruppen der Linken des Senats

und des gesetzgebenden Körpers sind versammelt und untersuchen die Lage mit Ruhe. Man ist einig, Grevy die Präsidentschaft der Republik anzuvertrauen.

2 Uhr 30 Min. Das Syndicat der Börse zeigt an, daß der Rücktritt Mac Mahon's officiell sei.

2 Uhr 47 Min. Grevy nimmt die Candidatur an. Seine Wahl ist gewiß, wenn nicht im letzten Augenblick eine Aenderung eintritt. Die beiden Rechten werden für den Admiral Pothuaux, den republikanischen Senator und Marineminister, stimmen.

Der Congress wurde unter dem Vorherrsche des Senats-Präsidenten Martel um 4 1/2 Uhr eröffnet. Der Zudrang des Publikums war großartig. Fast alle Senatoren und Deputirten, nahe an 800 Mitglieder beider Häuser waren anwesend.

Martel hielt folgende Rede:

Ich habe die Ehre, der National-Versammlung folgendes, an die Präsidenten der beiden Kammern gerichtete Schreiben vorzulegen: (Es folgt die Verlesung des Schreibens des Marischalls Mac Mahon.) Der Präsident erklärt hierauf, in Folge des Rücktritts des bisherigen Präsidenten der Republik sei die Wahl eines neuen Präsidenten nöthig geworden; die Wahl desselben müsse durch geheime Abstimmung und auf der Rednerbühne vollbracht werden. Sarlande fragt, ob der Präsident auf sieben Jahre gewählt werden solle. (Unruhe.) Der Unterrichtsminister liest den betreffenden Paragraphen der Verfassung vor. (Vgl. die oben mitgetheilten Bestimmungen.) Gavarde befragt die Rednerbühne und fragt, ob nicht vorher die Entlassung des Präsidenten angenommen werden müsse. Der Präsident bemerkt darauf: Der Congress habe nicht die Entlassung anzunehmen. Gavarde fährt fort zu sprechen. Auf Gambetta's Antrag wird Gavarde's Antrag durch die Vorfrage beseitigt. Nach der Ernennung von 36 Stimmgählern wird die Abstimmung eröffnet.

Das Ergebnis der Abstimmung ist 713 Stimmen, davon für Grevy 563, für den General Chanzy 99. Es heißt, die Rechte habe sich der Abstimmung enthalten, ein Theil der Linken für Chanzy gestimmt.

Die Agence Havas meldet: „Mac Mahon's Schreiben findet allgemeine Zustimmung. Die Minister erklären einstimmig,

daß der Marischall im heutigen Ministerrathe eine ruhige correcte und würdige Haltung gezeigt habe. Es heißt namentlich, er wolle sich ins Privatleben zurückziehen und unter keinem Vorwande dulden, daß sein Name zu irgendwelchen Ausgebungen benutzt werde. Er gab herzlich Wünsche für das Wohlergehen des Landes kund.

Der Brief des Marischalls an die Präsidenten der beiden Kammern hat folgenden Wortlaut:

Herr Präsident! Gleich nach Beginn der Session unterbreite ich Ihnen das Ministerium ein Programm von Gesetzen, deren Annahme, da sie der öffentlichen Meinung Genüge leisten, ihm ohne Gefahr für die Sicherheit und die gute Verwaltung des Landes möglich schien. Von jedem persönlichen Gedanken absehend, hatte ich demselben meine Zustimmung gegeben; denn ich opferte keinen der Grundzüge, denen treu zu bleiben mein Gewissen mir vorschrieb. Heute schlägt das Ministerium, indem es der Meinung der Mehrheit der Kammern entsprochen will, wir in Betreff der großen Militärcorrespondenzen allgemeine Maßregeln vor, welche mir den Interessen der Armee und mithin auch denen des Landes zuwiderlaufen scheinen. Ich kann dieselben nicht unterschreiben. Angesichts dieser Weigerung zog sich das Ministerium zurück. Jedes andere Ministerium, welches aus der Mehrheit genommen wäre, würde mir die gleichen Bedingungen auferlegen. Von diesem Augenblicke an glaube ich die Dauer des Mandats, das mir von der Nationalversammlung anvertraut war, abkürzen zu müssen.

Ich gebe meine Entlassung als Präsident der Republik. Nachdem ich mein Amt aufgegeben, tröste ich mich mit dem Gedanken, daß während der 33 Jahre, die ich dem Dienste meines Landes als Soldat und als Bürger gewidmet habe, ich nie durch andere Gefühle geleitet worden bin als die der Ehre, der Pflicht und der unbedingten Hingabe an das Vaterland. Ich erwarte Sie, Herr Präsident, dem Senat und der Kammer meinen Entschluß mitzutheilen. Genehmigen Sie den Ausdruck meiner besonderen Hochachtung.

Verailles, 30. Januar 1879.
Marischall Mac Mahon, Herzog von Magenta.

Bestes Buckerrüben-Kraut
12 Pfennig per Pfund.
Conrad Hartmann.

Die Möbel-Fabrik
von **Math. Esser**
in Grevenbroich

empfehlen vielen Vorrath selbstverfertigter, bestgearbeiteter Möbel, von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten und billigsten.
Besonders auch empfiehlt dieselbe **Kommoden u. Kommodenstühle** von 6 1/2 Thaler an.

Feinster Leberthran
fast geruch- und geschmacklos in Flaschen mit Metall-Verschluss à 60 Pfg., M. 1, — und M. 1,70.
Eisenhaltig per Fl. à M. 1, —.
A. J. Kamphausen in Neuss.
Heinrich Mobis in Neuss.
Wwe. Gummersbach in Neuss.
Heinrich Röttgen in Neuss.

Ein junger Mann, mit schöner Handschrift, sucht Beschäftigung zur Aufarbeitung von schriftlichen Arbeiten in oder außer dem Hause.
Hr. Off. an die Exp. d. Stg. ad B. 20 erbeten.

Ein junger Mann, 25 Jahre alt, mit allen kaufmännischen Arbeiten vertraut, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stelle, gleichviel welcher Branche.
Gefl. Offerten unter W. M. an die Exp. d. Stg.

Ein Bäckerlehrling gesucht von **Cornelius Tolles**, Stürzelberg.

Ein schwerer, starker, junger **Karrenhund**, welcher sich auch gut für ein Buttrrad eignet, zu verkaufen.
Wo, sagt die Exp.

Carneval! Fastnacht!
Costume aller Art, (nicht zu verkaufen) aber sehr billig! **Carnevalskappen, Masken, Befagborden, Schellen, Cotillonorden, Cotillontouren, Zinnschmuck.** Höchste Comisch, carnevalistisch gemalte Bilder, Lebensgröße für Saaldecorationen 4 1/2 Mark. Preislisten versendet umsonst.
Theater-Decorationen auf Stoff gemalt.

Bonner Fahnenfabrik
in Bonn a. Rh.

Ein tüchtiges Dienstmädchen gesucht. Von wem, sagt die Exp.

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.
Bekanntmachung.
Nach dem Rechnungsabschluß der Bank für das Geschäftsjahr 1878 beträgt die in demselben erzielte

80 Procent

der eingezahlten Prämien.
Die Banktheilnehmer empfangen nebst einem Exemplar des Abschlußes ihren Dividenden-Antheil in Gemäßheit des zweiten Nachtrags zur Bankverfassung von 1877 der Regel nach beim nächsten Ablauf der Versicherung, beziehungsweise nach dem Abgang der Prämie, in den in obigem Nachtrag bezeichneten Ausnahmefällen aber alsbald durch die unterzeichneten Agenturen, bei welchen auch die ausführliche Nachweisung zum Rechnungsabschluß zur Einsicht für jeden Banktheilnehmer offen liegt.
Den 31. Januar 1879.

S. Chaudière in Grevenbroich.
Fr. Becker in Gaster.
W. Büschges in Neuf.

Friedr. Baum in Stommeln.
B. Gemmersbach in Rommerskirchen.

Durch sehr vorteilhafte Uebernahme eines Postens **Herbst- und Frühjahrs-Waaren** **Englische und Deutsche Fabrikate**, **Novitäten**, bin ich in der Lage, dieselben zu sehr billigen Preisen abzugeben und empfehle dieselben besonders zu **Herren- und Knaben-Anzügen**.
Stoff zu einem vollständigen Herren-Anzuge, reine Wolle, für 17 Mark und höher; zu einer Hose, reine Wolle, für 6 Mk. 50 Pfg. und höher.

Anfertigung nach Maß unter Garantie!
Zugleich bringe ich den hiesigen und auswärtigen **Carnevals-freunden** meine

Theater- u. Carnevals-Garderobe, welche wieder mit allen Neuheiten ergänzt ist, **kauf- und leihweise** in empfehlende Erinnerung.

Vogelungsvoll
A. Kann, Niederstraße 48.

Allgemeiner Carnevals-Verein 1879.

Samstag den 1. Februar cur.,
Abends 8 1/2 Uhr:
V. närr. Sitzung
im Vereinslocale.
Sonntag den 2. Februar, Morgens 11 1/2 Uhr:
Special-Sitzung
in der internationalen Musik-Instrumenten-Ausstellung bei **Math. Sommer.**

Abends 7 Uhr:
Grosse Damen-Sitzung
im Vereinslocale.
Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.
Der Vorstand.

Das illustrierte Originalwerk: **„Dr. Kirp's Naturheilmethode“** ist zum Preise von 1 Mark in allen Buchhandlungen vorrätig.

Aus voller Ueberzeugung
kann jedem Kranken die lausendfach bewährte Dr. Kirp's Naturheilmethode empfohlen werden. Der Rührer darüber wissen will, erhält auf Franco-Berlangen von Richter's Verlag-Anstalt in Leipzig einen mit vielen belehrenden Krankenberichten versehenen „Katalog“ aus dem nachstehenden Buch: **„Dr. Kirp's Naturheilmethode“** (100. Aufl. Subskribentenpreis) gratis und franco zugesandt.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen geehrten Kunden und Gönnern hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein **Barbier- und Haarschneide-Cabinet** von der Eresfelderstraße nach der Glockhammerstraße, gegenüber dem Waisenbause, verlegt habe.
Achtungsvoll
Joseph Breuer.

Ein tüchtiger **Schmiedegesell** gesucht von **Johann Hausmann** in Anstet.

Ein **Mädchen** vom Lande für häusliche Arbeit gesucht.
Wo, sagt die Exp.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten durch die Heilnahrung: REVALESCIÈRE Du Barry

Zeit 32 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitsweise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Nieren-, Blasen-, Hämorrhoiden-, Schwäche-, Melancholie-, Abmagerung-, Rheumatismus-, Gicht-, Bleichsucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certificate vom Professor Dr. Wurzer, Medicinalrath Dr. Angellstein, Dr. Sorrel, Dr. Campbell, Professor Dr. Debs, Dr. Ure, Dr. Grün, Dr. Galt, Dr. Marquis de Bresan, und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

Abgekürzter Auszug aus 80,000 Certificaten.
Certificat des Medicinalraths Dr. Wurzer. Bonn, 10. Juli 1852. Revalescière Du Barry eckelt in vielen Fällen alle Arzneyen. Sie wird mit dem größten Nutzen angewandt bei allen Verstopfungen, Durchfällen und Nerven, in Krankheiten der Leinwand, Nierenkrankheiten u. s. w. bei Steinbeschwerden, entzündlichen Reizungen der Harnröhre, bei krankhaften Zusammenziehungen in den Nieren und in der Blase, Blasen-Hämorrhoiden u. s. w. Mit dem ausgezeichneten Erfolge bedient man sich auch dieses wirklich unschätzbaren Mittels nicht bloß bei Hals- und Brustkrankheiten, sondern auch bei der Lungen- und Luftröhrenschwindel. (L. S.) Rud. Wurzer, Medicinalrath und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

Nr. 62476. Dem lieben Gott und Ihnen sei Dank. Die Revalescière hat mein 18jähriges Leiden im Magen und in den Nerven, verbunden mit allgemeiner Schwäche und nächtlichem Schweiß, gänzlich beseitigt.

Die Revalescière ist überall so naheliegt als Fleisch und erpart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in andern Mitteln und Speisen.
Preise der Revalescière 1/2 Pfd. 1 Mk. 80 Pfg., 1 Pfd. 3 Mk. 50 Pfg., 2 Pfd. 5 Mk. 70 Pfg., 5 Pfd. 14 Mk., 12 Pfd. 28 Mk., 50 Pfd. 54 Mk.
Revalescière Chocolatée 12 Tassen 1 Mk. 80 Pfg., 24 Tassen 3 Mk. 50 Pfg., 48 Tassen 5 Mk. 70 Pfg., 120 Tassen 14 Mk., 288 Tassen 28 Mk. 50 Pfg., 576 Tassen 54 Mk.

Revalescière Biscuites 1 Pfd. 3 Mk. 50 Pfg., 2 Pfd. 5 Mk. 70 Pfg.

Zu beziehen durch **Du Barry u. Co. Limited**, in Berlin NW. 25 Louisenstr. und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Specereien- und Delicatessenhändlern im ganzen Lande.

In Neuf bei S. Janssen, Oberstraße, in Grevenbroich bei **Julie Gütten**, in Düsseldorf bei **G. A. Klemm**, **Wwe. Wolff & Firmenich**, **Joseph Meuser**, in Greifeld bei **Richard Tiefendahl**, in Witten bei **Herrn. Gahn**, in M. Glabbach bei **Joh. Esfer**, in Dillen bei **Aug. Langweiler**, **Julius Langweiler**, in Köln bei **Joh. Bonn**, **J. M. Rebe**, **G. König jun.**, in Aachen bei **P. Kaager**, **Weyers-Kaager**, **Otto Wahl**.